

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 54: Predigt über Johannes 17,1
Datum:	Gehalten den 2. Februar 1871

Gesang

Psalm 54,1.2

Hilf mir, o Gott, in dunkler Nacht!
 Gib mir durch Deinen Namen Leben,
 Du kannst es auch im Tode geben:
 O, schaff' mir Recht durch Deine Macht!
 Ich wende mich in Not zu Dir
 Und will auf Dich alleine sehen,
 Hör' mein Gebet, vernimm mein Flehen,
 Und wende Dich, o Gott, zu mir!

Die Stolzen wüten wider mich,
 Sie stehen mir nach meiner Seele,
 Als ob ihr Anschlag jetzt nicht fehle,
 Und denken nicht, o Gott! an dich!
 Doch siehe, Gott steht mir noch bei;
 Ich lasse ruhig Ihn nur walten;
 Er, Er wird meine Seel' erhalten,
 Ich trau' auf Ihn; der Herr ist treu.

Wir fangen heute an mit der Betrachtung des allerheiligsten Leidens und Sterbens unseres hochgepriesenen Heilandes Jesu Christi. Ich wünsche heute anzufangen mit dem Gebet des Herrn, das man in der Kirche, und zwar mit Recht, das hohepriesterliche Gebet genannt hat, das Gebet unseres einzigen Hohenpriesters. Ihr wißt, wo dieses Gebot geschrieben steht. In den Evangelien haben wir viele Äußerungen des Herrn zu Seinem Vater. Wir haben viele Gebete des Herrn in den Psalmen Davids, u. a. auch in dem Psalm, den wir soeben gesungen haben, dem *54. Psalm*. Laßt uns den einmal aufschlagen. Der *54. Psalm* heißt „eine Unterweisung Davids“. Unterweisung – das ist: wodurch man weise gemacht wird, um die Torheit dranzugehen. Unterweisung ist darum auch oft eine Herzensstärkung, das Empfangen eines Herzens, um dem entgegen zu treten, das äußerst gefährlich ist, – im Vertrauen auf die Treue Gottes. Als David diesen Psalm dichtete, befand er sich bei den Siphiten, – er befand sich mitten unter seinen Verrätern. Diese logen ihm mit dem Munde, aber in ihrem Herrn hegten sie Gedanken des Mordes.

Als es schien, daß David bei ihnen geborgen war, sandten sie zum König Saul, daß er kommen möchte, weil David unter ihnen sei; dann würde er ihn fangen können. Da steht David also allein, ganz allein in dieser Welt, verbannt und ausgestoßen von seinen Landesgenossen, von Freund und Feind. Gott, der Herr, hatte ihn salben lassen zum König über Israel. Die Salbung war auf ihm, und weil auf ihm die Salbung war, verfolgte ihn der König Saul.

Dieser König Saul war in dem Lager der Hebräer ein bedeutender Mann, sodaß man einmal von ihm sagte: „Ist Saul auch unter den Propheten?“ Aber Saul hatte zwei Götter: den Gott Israels und sein Ich, den Gott Israels und sein Fleisch, den Mammon. Gott sollte nicht der Erste sein, sondern er wollte an Stelle Gottes der Erste sein. Als Gott befahl, den Agag zu verbannen mit allem Zeug der Amalekiter, schonte Saul das Beste, aber was lahm und blind war, was zu nichts taugte, das wollte er dem Herrn opfern. Überdies suchte er Ehre bei dem Gottlosen Agag und verschonte ihn. – Da kam aber der Prophet Samuel und schlug drein mit dem Schwert. Diese Tat hält man bis auf den heutigen Tag für unchristlich. Ohne Zweifel ist aber Samuel so unchristlich gewesen, um den christlichen Teufel niederzuhauen. So wurde dem Saul das Reich genommen, obwohl er Krone und Zeppter noch trug und auf dem Thron saß; aber die Krone wurde David gegeben, und er trug auch wirklich die Krone: Gott, der Herr, und alle Seine Engel hielten die Krone auf seinem Haupt. Nach dem Sichtbaren aber ging er dahin als ein Wurm und kein Mann, verbannt und jeden Augenblick in Gefahr, sein Leben zu verlieren.

So ging es mit David durch die dunkle Nacht hindurch; oben im Himmel war das Licht hell, aber hier unten nicht. Was hatte nun der Einsame, Verfolgte, Wehrlose? Er hatte das Gebet zu Gott; das war seine einzige Waffe. Gott, der Herr, der Unsichtbare, an dem er sich hielt, als ob er Ihn sähe, war und blieb seine Zuflucht, und so betete er in der Gefahr des Todes, worin er verkehrte: Psalm 54,3-5: *„Hilf mir, Gott, durch Deinen Namen, und schaffe mir Recht durch Deine Gewalt. Gott, erhöre mein Gebet, vernimm die Rede meines Mundes. Denn Stolze setzen sich wider mich, und trotzige stehen mir nach meiner Seele, und haben Gott nicht vor Augen, Sela.“*

Was aber über den lieben David gekommen ist und was von ihm geschrieben steht, steht nicht geschrieben um seinetwillen allein, sondern auch um unserwillen.

David ist in seinem ganzen Leben und Leiden ein Bild unseres Herrn Jesu Christi: Er hat das ganze Volk auf seiner Seele getragen, von dem Augenblick an, da er in dem Namen des Herrn Goliath schlug, bis zu seinem letzten Atemzug.

Wenn David in den Psalmen betet, dann betet er in dem Namen, in der Person von Jesus Christus, ja, in Vereinigung mit Christo, sodaß Christus in den Psalmen immer das Haupt ist und David ein Glied an Seinem Leibe, – sodaß in den Psalmen Christus für die Gemeinde immer das Haupt bleibt und die Gemeinde Seine Glieder. So ist also Davids Psalm der Psalm von Christus, der Psalm der Gemeinde; Davids Gebet ist das Gebet von Christus, und das Gebet von Christus ist das Gebet der Gemeinde, das sie in Christo Jesu betet. So ist und bleibt Christus immer der Erste, der Herzog unserer Seligkeit, der vor uns her zieht und uns den Weg bahnt, – der Durchbrecher, der dem Leiden entgegentritt mit keiner anderen Waffe, als daß Er Gott, dem Vater, alles auf die Hand legt.

Was auch merkwürdig ist: In demselben Psalm wird geklagt und gejauchzt. Das kommt daher, daß, wenn die Seele anfängt zu klagen, sie Gott, den Allmächtigen, ins Auge bekommt, und wo sie Gott, den Allmächtigen, sehen kann, Seinen Namen, Seine Treue, Seine Hilfe, da sieht sie auch, obwohl sie noch mitten in der Not ist, die Errettung. Wie z. B. hier im 6. Verse des 54 Psalmes: *„Siehe, Gott stehet mir bei; der Herr erhält meine Seele“.*

Zwischengesang

Psalm 55,10

Ich ruf' zu Gott empor, Er höret;
Des Abends, Morgens, Mittags kehret
Mein Herz zu Ihm sich hin und weinet.

Er hört und hat mich schon befreit,
Er setzt mich in Sicherheit,
Wenn mich der Feind zu fällen meint.

Laßt uns nun aufschlagen das hohepriesterliche Gebet von unserm Herrn Jesus Christus,

Johannes 17,1:

„Solches redete Jesus, und hob Seine Augen auf gen Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist hier, daß Du Deinen Sohn verklärest, auf daß Dich Dein Sohn auch verkläre“.

Wir haben hier ein paar Worte unseres Herrn Jesu Christi vor uns. Wir lesen gewöhnlich zu viel, springen zu schnell über die Worte hinweg; und so verdrängt das eine das andere. So möchten wir hier am liebsten wohl lesen von „Verherrlichen“ und vom ewigen Leben, und es dann doch nicht verstehen.

Der Herr Jesus spricht hier von einer ganz bestimmten Stunde, d. i. einer Stunde, von der alle Propheten zuvor geredet haben, daß die Zeit kommen würde, worin es vor aller Augen offenbar werden würde, daß Jesus Christus leiden und sterben würde. Wo alle Macht der Finsternis und des Todes sich so auf Ihn wirft, da nennt Jesus, unser Heiland, dies gewöhnlich *eine Stunde*. Das ist nicht eine Stunde von 60 Minuten, es ist vielmehr eine Stunde von einigen Tagen oder auch vielleicht von einigen Sekunden.

Wir finden das Wort „Stunde“ in diesem selben Evangelium Kap. 12. Da lesen wir V. 24: „Wahrlich wahrlich, Ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein“, es richtet nichts aus, es ist da nur für sich selbst und gar nicht zum Heil und Vorteil für das Ganze, aber, „wenn es stirbt so bringt es viel Frucht“. „Wer sein Leben lieb hat“ – nehmt es zu Herzen! – „Wer sein Leben lieb hat“, – verstehe darunter nicht allein das tierische Leben, sondern das ganze Leben, das wir hier durchmachen; – der dieses Leben lieb hat, „der wird es verlieren, und der sein Leben in dieser Welt haßt, der wird es erhalten zum ewigen Leben“. Wo also dein Leben dem ewigen Leben in den Weg tritt, – ich bitte dich, – hasse es, speie es aus als unnütz, damit du das ewige Leben ererben mögest und nicht bleibst bei dem Zeitlichen, um darin umzukommen. V. 26 (von Joh. 12): „Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein. Und wer Mir dienen wird, den wird Mein Vater ehren“.

Ach, diesen Dienst, dem Herrn zu dienen, verstehen wir sehr schlecht. Andere sollen uns dienen, alles muß zu unserem Dienst bereit stehen, – wir wollen die Herren sein, und dann, ja dann wollen wir dem Herrn ein Kompliment machen, daß wir Ihm dienen. – Ach, dem Herrn dienen ist ein schwerer Stand, – viel schwerer, als zum Kriege auszuziehen, sich in den dichtesten Kugelregen zu werfen und den größten Gefahren auf Vorposten ausgesetzt zu sein.

V. 27: „Jetzt ist Meine Seele betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater, hilf Mir aus dieser Stunde!“ So nennt Er die Zeit, in der die Jünger zu Ihm kamen und wollten, daß Er Sich wunderte über die Zeichen, während Er über ihren Unverstand und über ihre Herzenshärte betrübt war. So nennt er diese Zeit auch die Stunde der höchsten Anfechtung, da der Teufel zu Ihm sagt: „Nun siehst Du wohl, was für Jünger Du hast! So lang bist Du schon bei ihnen gewesen und nun halten sie Dich noch gleichsam für ein Wundertier, das sich betrachten läßt. Es hilft dir alles nichts! Segne Gott und stirb!“ Der Herr nennt dies eine Stunde, und betet: „Vater, hilf Mir aus dieser Stunde!“ aber Er läßt darauf folgen: „Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen!“ Warum? wozu? Auf daß Ich daraus erlöset werde. Da siehst du das Vertrauen unseres Herrn Christi, wie Er der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Die Stunde ist gekommen, von der alle Propheten geredet haben. Das ist

die Stunde, in der Saul kommt mit seinen Soldaten, in der Judas kommt mit der Schar, – die Stunde, worin die Hohen und die Höchsten des Landes zusammen kommen, um diesen anderen David zu schlagen, – die Stunde, worin alle Jünger sich an dem Herrn ärgern würden, wie Er in dem 32. Vers des 16. Kapitels gesagt hatte: „*Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon gekommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und Mich allein lasset; aber Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei Mir. Solches habe Ich mit euch geredet, auf daß ihr in Mir*“, – achtet wohl darauf! – auf daß ihr in Mir „*Frieden habt. In der Welt habt ihr*“ Raum? Nein, das steht nicht da: in der Welt habt ihr, die Meine Jünger seid, „*Angst, aber seid getrost!*“ Ihr habt die Welt überwunden, – nein, das steht auch nicht da, sondern: „*Ich habe die Welt überwunden*“.

„Diese Stunde ist nun gekommen, die Stunde, worin der Fürst dieser Welt sich wider Mich aufmacht, – die Stunde, worin die Flut des ewigen Zornes Gottes über Mich ausgegossen wird, das ganze große Schuldbuch wider Mich geöffnet wird, worin all die Schulden der ganzen Welt stehen; – die Stunde ist gekommen, daß die Schrecken des Todes Mich werden überfallen, daß die ganze Macht der Hölle sich gegen Mich aufmachen wird, sodaß es nicht anders aussehen wird, als daß Ich in die Pforten der Hölle bin eingetreten. „Ich habe es auf Mich genommen, Mein Vater, das weißt Du; und Ich widerrufe nicht; Ich wende Mich nicht davon ab; Ich bleibe dabei; Du weißt es, daß Ich alles tun werde, daß Ich aufkomme für die ganze Schuld derer, die Du Mir gegeben hast; – daß Ich der Welt, dem Teufel und der Hölle entgegentrete; – daß Du all die Sünden des Volkes auf Mich wirfst, und Ich die hinweg trage“. So hat Jesus gesprochen. Und während Er so sprach, sagte Er nicht: „Gott“ oder „Herr“ sondern Er sagt: „Vater! Vater! Ich bin Dein Kind! obschon alles wider Mich ist, Ich bin Dein Kind!“ Er kann Sich Selbst nicht helfen, aber Er sieht auf nach dem Himmel, – nicht auf die Erde, ob da auch Hilfe für Ihn sei; da ist keine Hilfe, unter der Sonne nicht. Wo es geht um die Ehre Gottes und die Rettung der Seelen, ist hier auf Erden keine Hilfe! Darum schaut Er nach oben und sagt: „Vater! Vater bist Du und bleibst Du! So kenne Ich Dich, obwohl Du Selbst Mich, Dein Kind, dem Schwerte wirst anheim geben, wie Du es hast weissagen lassen Sach. 13,7: „Schwert, mache dich auf über Meinen Hirten und über den Mann, der Mir der Nächste ist, spricht der Herr Zebaoth.““ So hat Jesus, unser Bürge, unser Durchbrecher gebetet. Er hätte wohl anders tun können. Er war dazu nicht verpflichtet. Er tut es ganz freiwillig, und Er bleibt dabei. Er geht nicht davon ab. Er sagt nicht: „Vater, die Stunde ist gekommen, nun will Ich aus diesem Leben hier fliehen, Ich kann es nicht mehr aushalten!“ Nein: „Vater, die Stunde ist gekommen; Du bist Vater, und Ich bin Dein Kind. Ich gehe in den Tod, Ich werfe Mich in den Rachen des Teufels für Deine Heiligen, weil es so Dein ewiger Rat und Dein Wohlgefallen gewesen ist vor Grundlegung der Welt. Nun mußt Du Mir helfen!“ – Dies hat Jesus gesprochen, – dies nämlich, was wir erst gelesen haben! „Seid getrost! Ich habe die Welt überwunden“ und auch, daß das Weizenkorn sterben würde. Und nun spricht Er so. Aber wenn Er sagt: „Vater, die Stunde ist gekommen,“ laßt uns dann nicht 18 Jahrhunderte zurück schauen, sondern bedenken, daß der Herr in unserer Mitte ist, hier, wo Sein Wort gepredigt wird, und wo man zu Hause und in Seinem Bette Seinen Namen anruft.

Was hat Er uns denn vorgebetet? Was hat Er uns gelehrt, zu sagen? „*Vater, die Stunde ist gekommen*“. Denke nicht an gute Tage! Du, der du den Namen des Herrn vor der Welt bekennt, du hast in der Welt Verachtung und Hohn zu erwarten. Denke nicht an gute Tage, wenn du dem Herrn Jesu dienst und auch folgst; der Teufel wird umhergehen wie ein brüllender Löwe und suchen, wen er verschlingen möge. Denke nicht an Heiligkeit, die mit Händen zu tasten ist, wenn du wahrhaftige Heiligkeit lieb hast und die Sünde hassest und fliehst, sondern bedenke, daß du von allerlei Sünden, Leiden und Not bis zu deinem letzten Augenblick angegriffen werden wirst. –

Es kommt eine Stunde, von der geschrieben steht: „Es ist dir gesetzt, einmal zu sterben“. Überdies gibt es so viele Stunden der Anfechtung in diesem Leben, worin ein Christ an allem zu zweifeln droht, da allerlei Sünden, aufkommen, und es heißt: „Du hast es verdient, daß Gott dich verwirft.“ – Aber da, meine Geliebten, wo es geht um die Ehre Gottes, wo es darum geht, durchzubringen, – laß dich da nicht irre führen, sondern bedenke! „Abba!“ – „die Stunde ist gekommen“.

Die Übersetzung des ersten Verses könnte uns irre führen. Wenn nämlich gesagt wird: „Vater, die Stunde ist gekommen, daß Du Deinen Sohn verherrlichst, oder verklärst, auf daß Dein Sohn Dich verherrliche oder verkläre,“ dann würde es sein eine Stunde der Verherrlichung. Das ist sie aber nicht nach dem Griechischen, sondern der Herr Jesus hat vielmehr gesagt: „Die Stunde ist gekommen“, die schreckliche Stunde des Leidens und der Anfechtung, des Untergangs und des Todes, – die Stunde, von der es in den Psalmen heißt: „Ich versinke in tiefe Wasser!“ Diese Stunde ist gekommen, und nun, „Mein Vater, verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn auch Dich verherrliche“. Was ist das: „verherrlichen“? Es ist: mit Ehren durchhelfen. Es ist nicht ein Verherrlichen über den Tod und das Leiden hinweg, wie es gewöhnlich ausgelegt wird, sondern dies ist verherrlichen: „Durch diese Finsternis, diese Not, durch die Schrecken des Todes, durch die Macht und List der Hölle hindurch, – handhabe da Deinen Sohn, Dein Kind! Ich kann es nicht. Da kommt der Teufel, o, so gewaltig! Da kommt der Zorn, ach, der ist so schrecklich. Da kommt das gewaltige Heer der Sünden, – es ist nicht zu tragen, – die ganze Schuld liegt auf Mir, – Ich muß darin versinken, – und doch – Ich bin Dein Kind! Die Stunde ist da, alles muß so kommen; – bringe dann Deinen Sohn, Dein Kind in Ehren, daß der Teufel doch keine Klaue für sich gewinne, die Welt Ihm kein Bein breche, – daß sie kein einzig Wörtlein von Ihm höre, wodurch Er dem Vaternamen Schmach würde antun! Vater, Ich stehe allein, kein Mensch ist bei Mir; aber Du kannst Dein Kind nicht sterben lassen. Darum verherrliche, ehre Dein Kind! Wenn Du Dein Kind ehrst, dann wird Dein Kind Dich ehren. Verkläre Deinen Sohn, dann wird Dein Sohn Dich verklären“.

Versteht ihr nun, meine Geliebten? Gott ist Vater, und es geht darum, daß dies für wahrhaftig gehalten wird. Berge dich unter den Mantel von Jesus Christus, und mehr weiß ich nicht! Er kommt und hat auf Sich genommen all deine Sünden, deine Schuld, den Zorn, den du verdient hast, den Höllenhund, der dich verschlingen will, den Tod, der dich ersticken will, – alles hat Er auf Sich genommen, und dich mit deinem ganzen Elend obendrein. Und während Er, der barmherzige Hohepriester, dich so auf Seinem Herzen hat, sagt Er: „Vater, so sieht es aus. Bring Deinen Sohn zu Ehren; sonst wird Er zuschanden, und Du auch! Das wird aber nicht geschehen. Der Teufel wird Meinen Gott nicht zuschanden machen; die Welt, das verdammende Gesetz, die Sünde, die Not werden Meinen Gott nicht zuschanden machen, als ob Er nicht Vater bleiben würde und nicht mächtiger sein würde als die ganze Macht, die auf Mich heranstürmt. Also: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche Deinen Sohn, verkläre Deinen Sohn, ehre Deinen Sohn, auf daß Ich, Dein Sohn, Dich verherrliche, Dich ehre“. Das ist denn auch offenbar geworden in dem ganzen Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi. Er geht nach Gethsemane; Er ringt da mit dem Tode und gibt es nicht auf. – „Wen suchet ihr? Suchet ihr Mich, so laßt diese gehen!“ „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ – „Wir beschwören Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagst, ob Du der Christus bist, der Sohn Gottes“. „Ihr habt es gesagt, und von nun an werdet ihr die Himmel geöffnet sehen und den Sohn des Menschen, kommend auf den Wolken des Himmels in Macht und Herrlichkeit“. – „Bist Du der König der Juden?“ „Du hast es gesagt“. „Du würdest keine Macht wider Mich haben, wenn sie Dir nicht von oben gegeben wäre!“ – „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen! Es ist vollbracht! Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist!“ So spricht Er und neigt Sein Haupt und gibt den Geist! –

So hat der Sohn den Vater verherrlicht, in Seinem ganzen Leiden und Sterben, gegenüber aller Macht der Hölle und der Welt, gegenüber aller Macht der Finsternis, sodaß der Hauptmann am Fuße des Kreuzes sich auf die Brust schlägt und spricht: „Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn“. Amen.